

## Herrn Pessumehrs Heimkehr.

Am letzten Weihnachtsabend hatte Herr Pessumehr von den Dorfkindern einen feierlichen Abschied genommen. Er hatte Geschenke ausgeteilt und ihnen eine ernste Rede gehalten. Es war, als wolle er viele viele Jahre im Auslande bleiben. Das Lerumer Schloß stand seit seiner Abreise ganz verödet da, die Kinder aus dem Waldhäuschen hatten es ja gesehen, wie unheimlich es im Innern ausjah. Die Leute im Dorfe hatten ihren Schloßherrn alle lieb, es war begreiflich, denn er handelte gar väterlich an ihnen. Seine Abwesenheit war allen unangenehm, sie sahen in ihm ihren Freund und Ratgeber, im Notfall auch ihre Stütze. „Was er nur in der Fremde zu thun hat?“ fragten sich die Leute untereinander, „in Vaterland und auf dem eigenen Gute muß sich's doch am besten leben.“

Herr Pessumehr war noch ein junger Mann, unlängst erst Besitzer der großen Güter geworden. Vor wenigen Jahren war erst sein Vater von der Erde abgerufen worden und seit dessen Tode gehörte dem jungen Herrn erst das Schloß und der Garten, der Wald und das Feld. Dort